

**Zeitschrift:** Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

**Herausgeber:** Schweizerische Verkehrszentrale

**Band:** 48 (1975)

**Heft:** 7

**Rubrik:** Der kleine Nebelspalter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

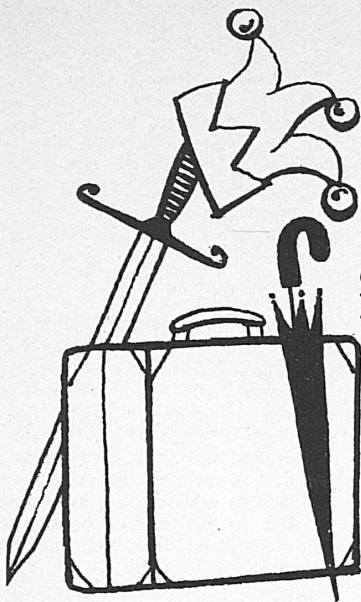
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage  
zur Reisezeitschrift «Schweiz»  
Redigiert und gedruckt  
von der Offizin  
der humoristisch-satirischen  
Wochenschrift «Nebelspalter»  
Verlag E. Löpfe-Benz AG,  
9400 Rorschach

254

### Drei Grazien

machen nicht nur erst im Jahr der Frau immer mehr von sich reden:  
s Psychoanalyseli,  
s Schizovreneli und  
s Konkurseli.

### Aus der Witztruhe

Zwei nicht mehr ganz Nüchterne streiten sich darüber, ob das die Sonne oder der Mond sei, was sie da am Himmel sehen. Da kommt ein Dritter dazu, den fragen sie. «Tuet mr leid, – i bi nid vo hie!» antwortet er.

### Der Unterschied

Die Kartoffel sagte zur Spargel: «Ich verstehe die Welt nicht mehr, ich bin grösser, runder und schwerer als du und trotzdem bist du teurer.» – Spargel: «Ja, aber ich habe Köpfchen.»

### Revanche

Der Ehemann schenkte seiner Frau zum Geburtstag ein Kochbuch für Anfänger. Sie revanchierte sich mit dem Buch «Der faire Autofahrer».

### Ersatz

«Warum braucht Hans-Joachim keinen Brieföffner?»

«???»

«Er hat einen geheiratet.»

### In der Buochhandlig

Kund: «I sött zwei Büecheer ha für mini Frau.»

Verkäuferi: «Was für Büecheer dörfens si?»

Kund: «Eher a bitz schwäri.»

Verkäuferi: «Was liest Ihr Frau am liebschta?»

Kund: «Sie tuot nid läsa, si wett amana Morga turna mim Jack Günthart.»

### Rache

«Weisst du, dass Barbara dem jungen Doktor den Laufpass gegeben hat?»

«Ja, und weisst du, was er darauf getan hat?»

«Seine Geschenke zurückverlangt?»

«Nein, er hat 125 Hausbesuche berechnet.»

### Vaterstolz

Der Chef, lautstark: «Wer hat hier an meiner Bürowand herumgekrizelt?»

Der Buchhalter: «Das war Ihr kleiner Sohn.»

Chef, stolz: «Talentierte Bürschchen, nicht wahr?»

### System Adler

Einhändig, mit einem gebrochenen Handgelenk, ist das Schreibmaschinenschreiben mühsam, es geht nur nach dem System Adler: «Lange kreisen – und plötzlich niederstechen!»

### Entweder – oder

Rudi und Bobby sitzen im Zug. Da fragt Rudi: «Fährt unser Zug schon?» Bobby antwortet: «Ich glaub ja. Oder sie schieben draussen ein paar Häuser vorbei.»

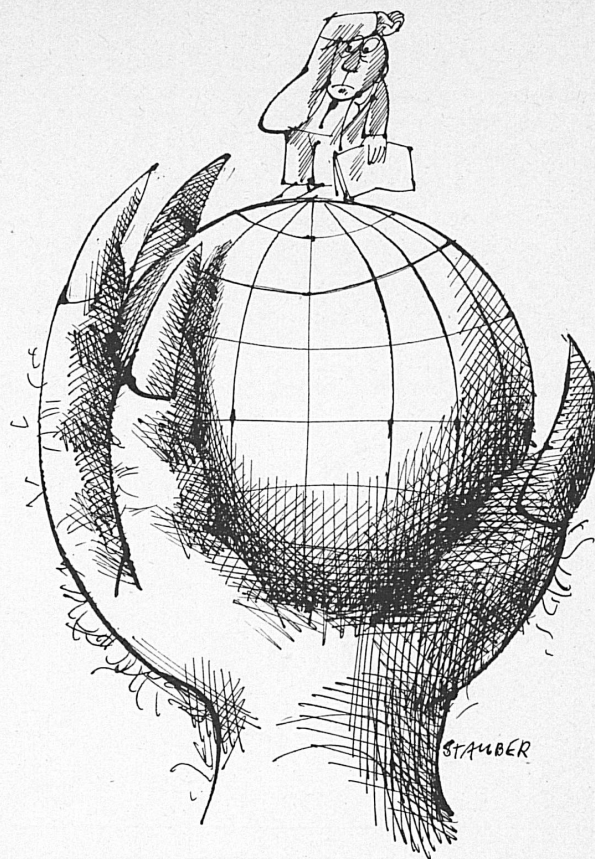
### Während der Pause ertauscht

«Kei Chäs ohni Brot isch es troches Frässe!»

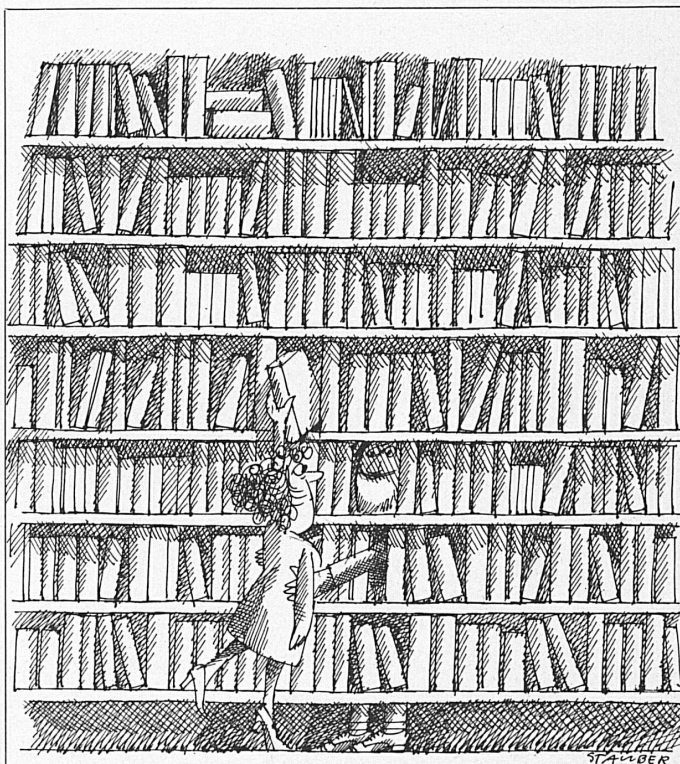
### Konsequenztraining

Aus einem Partnerschaftstest. Wenn Sie nach eintägiger Abwesenheit abends heimkehren, finden Sie Ihren Mann dann:

- am Schüttstein?
- am Kühlschränk?
- gar nicht?



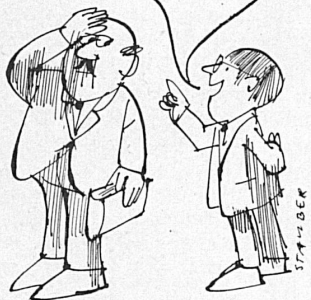
Empfindung nach der täglichen Zeitungslektüre



Lesen – ein Abenteuer



ICH WEISS, NUN  
SUCHST DU EINEN  
KINDLICH-ANALOGEN  
BEGRIFF FÜR  
REDUZIERUNG  
DER SEXUALITÄT  
AUF DIE FORT-  
PFLANZUNGS-  
FUNKTION!



«In der Gebrauchsanweisung steht: Mindestens vier Meter vom Apparat weg!»

## Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Der Rabbiner einer kleinen Ortschaft legt allzu wenig Wert auf sein Aeusseres. Da stellt ihn der Gemeindevorstand einmal zur Rede:

«Es schickt sich doch nicht, Herr Rabbiner, dass Sie in einem so schäbigen Anzug herumgehen.»

«Aber ich bitte Sie», meint der Rabbiner. «Hier kennt mich doch jeder.»

Bald darauf trifft der Gemeindevorstand zufällig den Rabbiner in Wien auf der Ringstrasse, und der Rabbiner trägt den selben schäbigen Anzug.

Da wird der Gemeindevorstand zornig.

«In Zloczow gehen Sie so herum, weil jeder Sie kennt. Aber in Wien?»

Worauf der Rabbiner gelassen erwiderte:

«Hier kennt mich doch niemand!»

\*

Ein Abgeordneter des westdeutschen Parlaments soll in der Hitze des Gefechts gesagt haben: «Dieses Schreckgespenst ist schon so abgedroschen, dass nur noch ein politisches Wickelkind darauf herumreiten kann.»

\*

Calpurnia, die Gattin Cäsars, war schuld daran gewesen, dass man den Frauen in Rom verbot, als Anwälte vor Gericht aufzutreten. Als sie einmal einen Streitfall verlor, da war sie so aufgebracht, dass sie sich umdrehte und den Richtern die entblösste Kehrseite zeigte.

Bei der berühmten Kurtisane Phryne war die Wirkung anders. Aber sie hatte auch erheblich mehr gezeigt als die Kehrseite.

\*

La Rochefoucauld:

Alte Leute geben gern gute Ratschläge, weil sie nicht länger in der Lage sind, schlechte Beispiele zu geben.

Die Leidenschaft macht häufig den gewandtesten Menschen zum Narren und den grössten Narren zum gewandtesten Menschen.

Wenn wir unseren Leidenschaften widerstehen, so ist daran mehr ihre Schwäche als unsere Stärke schuld.

\*

Wenn Napoleon ein Regiment inspizierte, war eine sehr genaue Technik ausgearbeitet worden. Ein Adjutant musste sich darüber unterrichten lassen, ob es altgediente Soldaten im Regiment gab, wie einer dieser Männer hiess, wo er zu Hause war, ob und wo er gekämpft, welche Wunden er davongetragen, ob er noch Eltern, ob er Kinder hatte. Der Mann wurde in

die erste Reihe gestellt, aus einiger Entfernung zeigte der Adjutant ihm dem Kaiser, und dann schritt Napoleon, die rechte Hand zwischen den Knöpfen der Weste, die linke auf dem Degenknauf, langsam die Front ab und musterte die Soldaten mit Feldherrnblick.

Vor dem Mann, den man ihm von weitem gezeigt hatte, blieb er stehn, dachte nur sekundenlang nach und sagte dann:

«Sieht man dich endlich wieder? Du bist doch Jean Dubois aus Montélimar, nicht wahr? Erinnerst du dich noch an Marengo? Und die Wunde von Lodi? Ganz ausgeheilt, hoffentlich! Und dein alter Vater? Immer noch frisch? Und was machen die Kinder? Was? Du hast noch nicht das Ehrenkreuz? Da hast du mein eigenes!»

Doch da erwidert der Soldat:

«Das ist ein Irrtum, Sire. Ich bin nicht Jean Dubois aus Montélimar. Ich bin Prosper Dupont aus Argenteuil. Bei Marengo war ich nicht dabei, und bei Lodi wurde ich nicht verwundet. Mein Vater ist vor zwanzig Jahren gestorben, Kinder habe ich auch nicht. Aber wenn Eure Majestät geruhen wollen, bei meinem Nebenmann haltzumachen – auf den trifft alles zu, was Eure Majestät mir gesagt haben.»

Ob das Regiment gelacht hat, wird nicht berichtet. Napoleon selbst dürfte nicht gelacht haben, und auch sein Adjutant hatte wohl keinen Grund zum Lachen gehabt.

\*

In das Album seines reichen Onkels Salomon schrieb Heine:

«Lieber Onkel, leihs mir hunderttausend Thaler und erinnere Dich nie mehr Deines zärtlich ergebenden Neffen.»

\*

Der Zauberer fährt mit dem Schiff nach Amerika. Abends kommt er mit einigen Mitreisenden ins Gespräch, und einer schlägt eine Partie Poker vor. Der Zauberer macht Ausflüchte, es sei zu spät, er habe schon seit einer Ewigkeit nicht mehr Poker gespielt. Aber all seine Einwände bleiben fruchtlos, und man beschliesst zu spielen.

Da meint er: «Vorher möchte ich den Herren doch ein paar kleine Kartenscherze zeigen!»

Er nimmt das Spiel, und nun geschehen die ungeheuerlichsten Dinge. Mit einem Mal besteht das Spiel aus lauter Assen, gleich darauf zieht er einem Nachbarn den Cœurkönig aus der Tasche, gibt jedem Spieler einen Vierling, sich selber aber vier Assen, und so geht das eine Viertelstunde lang. Die Herren sitzen verblüfft da, und als der Zauberer fertig ist, führt ein Herr die Hand an den kunstvoll gähnenden Mund und sagt:

«Es ist wirklich schon zu spät!»

Und die andern Herren schliessen sich prompt seiner Ansicht an.